

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen

Ein anderes Gleichnis legte Jesus ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. - Doch während die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut (Lolch) dazu mitten unter den Weizen und machte sich davon. Als aber die Saat spross und Frucht brachte, da zeigte sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausherrn herzu und sagten zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? woher hat er nun das Unkraut?

Er aber antwortete ihnen: Ein feindlicher Mensch hat das getan. Da fragten die Knechte ihn: Willst du nun, dass wir hingehen und es zusammensuchen?

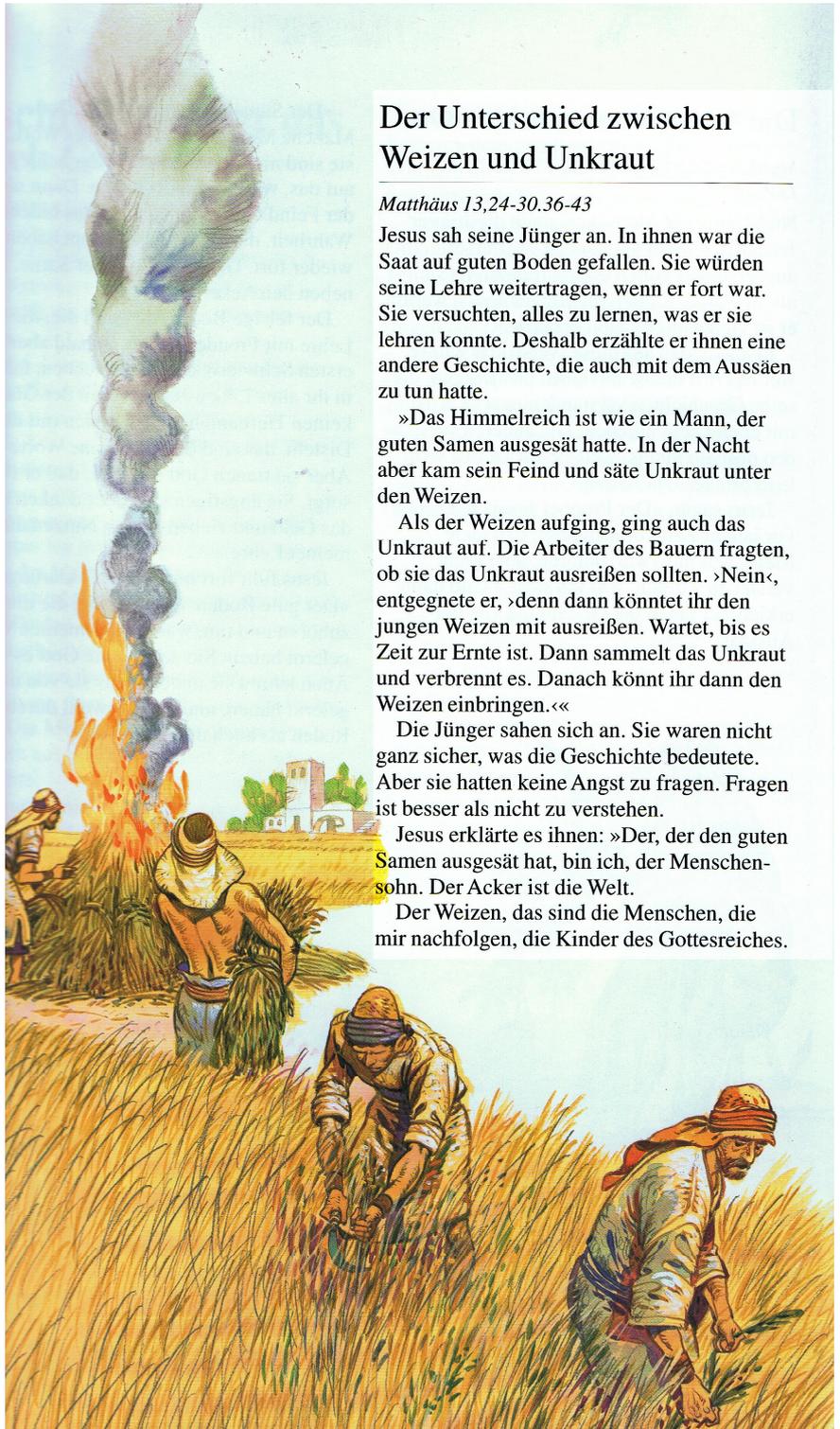
Er aber sagt: Nein, damit ihr nicht, indem ihr das Unkraut zusammensucht, zugleich mit ihm den Weizen ausreisst. - Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Suchet zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!

Säen und Ernten

Wie das natürliche Säen, Wachsen und Ernten seine Geheimnisse hat, die nur der Sämann kennt, so hat auch dieses Gleichnis vom Reich der Himmel *seine* Geheimnisse, die nur der gegenbildliche „Sämann“ kennt. So war und blieb es Geheimnis für die Volkmenge am See Genesareth, wen der „Sämann“ darstellt, wen der „gute Same“ und wen das „Unkraut“. Wer war der „Feind“, der den „Unkrautsamen“ säte, und wen oder was stellt der „Acker“ oder das „Feld“ dar, auf den der Same gesät wurde?

Nur dem Kreis seiner Jünger, denen es gegeben war, die „Geheimnisse des Reiches der Himmel“ zu verstehen, offenbarte er die gegenbildliche Bedeutung der Bestandteile des Gleichnisses:

Matthäus 13:37-39: „Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen, der Acker aber ist die Welt, der gute Same aber sind die Kinder des Reiches, das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen; der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel, die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters, die Schnitter aber sind Engel.“



Der Unterschied zwischen Weizen und Unkraut

Matthäus 13,24-30.36-43

Jesus sah seine Jünger an. In ihnen war die Saat auf guten Boden gefallen. Sie würden seine Lehre weitertragen, wenn er fort war. Sie versuchten, alles zu lernen, was er sie lehren konnte. Deshalb erzählte er ihnen eine andere Geschichte, die auch mit dem Aussäen zu tun hatte.

»Das Himmelreich ist wie ein Mann, der guten Samen ausgesät hatte. In der Nacht aber kam sein Feind und säte Unkraut unter den Weizen.

Als der Weizen aufging, ging auch das Unkraut auf. Die Arbeiter des Bauern fragten, ob sie das Unkraut ausreißen sollten. »Nein«, entgegnete er, »denn dann könntet ihr den jungen Weizen mit ausreißen. Wartet, bis es Zeit zur Ernte ist. Dann sammelt das Unkraut und verbrennt es. Danach könnt ihr dann den Weizen einbringen.«

Die Jünger sahen sich an. Sie waren nicht ganz sicher, was die Geschichte bedeutete. Aber sie hatten keine Angst zu fragen. Fragen ist besser als nicht zu verstehen.

Jesus erklärte es ihnen: »Der, der den guten Samen ausgesät hat, bin ich, der Menschensohn. Der Acker ist die Welt.

Der Weizen, das sind die Menschen, die mir nachfolgen, die Kinder des Gottesreiches.

Bruderliebe ist das Kennzeichen ewigen Lebens; wer hasst, bleibt im Tode.

1.Joh.Br. 3:11 Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt, dass wir einander lieben sollen - 3:12 nicht wie Kain von dem Bösen stammte und seinen Bruder erschlug. (1.Mose 4.1-12) Und warum erschlug er ihn? Weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht. 3:13 Verwundert euch nicht, Brüder (jeweils auch = 'Geschwister'), wenn euch die Welt hasst!

3:14 Wir wissen, dass wir aus dem Tod ins Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer nicht liebt, bleibt im Tode. 3:15 Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder; und ihr wisst, dass kein Menschenmörder ewiges Leben bleibend in sich hat. 3:16 Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Jesus (*jener*) für uns sein Leben hingegeben hat. Auch wir sind verpflichtet, für die Brüder das Leben hinzugeben. 3:17 Wer aber die Güter der Welt hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschliesst sein Herz vor ihm, wie kann die Liebe Gottes in ihm bleiben? 3:18 Kinder, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit!



Lolium Temulentum (Tausendfüßler)

Was dem Herzen Zuversicht zu Gott verleiht

3:19 Daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind, und so werden wir vor ihm unsere Herzen beruhigen, 3:20 dass, wenn uns unser Herz verurteilt - Gott grösser ist als unser Herz und alles erkennt. 3:21 Geliebte, wenn das Herz uns *nicht* verurteilt, haben wir Zuversicht zu Gott; 3:22 und was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und das tun, was vor ihm wohlgefällig ist.

3:23 Und das ist sein Gebot, dass wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie er uns geboten hat. 3:24 Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm und er [wiederum] in ihm; und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: am Wirken des Geistes, den er uns gegeben hat.

Ökumenischer Fastengottesdienst

10. März 2016, 15.00 Uhr Kapelle Pflegeheim Höchweid

Liebe Mitbewohnerinnen und Mitbewohner!

Ihr alle wisst, dass ich noch nicht hier in der Höchweid wohne, aber trotzdem wohnen wir bereits gemeinsam, nämlich als Kinder Gottes in Gottes Haus, in seinem Haushalt schon jetzt.

Nicht wahr, jedes Haus hat seine Hausordnung; und an diese sollte man sich halten, wenn man nicht gekündigt oder als Gast einfach an die frische Luft gesetzt werden will. - Aber nein, in Gottes Haus sind wir nicht nur Gäste, sondern in Jesus Christus zuerst seine Freunde und dann Gottes Kinder mit Hausrecht.

Überlegt einmal, welche verschiedenen Haushalte Ihr so erlebt habt: Was hat da für ein Geist geherrscht? Welche Regeln musste / durfte man befolgen? Wo habt Ihr Euch am wohlsten gefühlt? - Eigentlich würde ich das gerne von Euch allen erfahren, aber um 16:10 Uhr warten bereits meine Konfirmanden auf mich; vielleicht erzählt Ihr einander gegenseitig davon? - Und ich erzähle als Gedankenanstoss kurz von mir:

Als Jugendlicher war mein liebster Haushalt für mich zuhause, im Haus meiner Eltern; und dafür bin ich heute sehr dankbar, denn ich weiss, dass es ganz und

gar nicht selbstverständlich ist, dass Kinder sich in der elterlichen Wohnung wohl und geborgen fühlen. Ganz unwohl war es mir in vornehmen Häusern, in die man sich mit Strassenkleidern und -Schuhen schon gar nicht getrauen durfte. Kinder waren da auch irgendwie unerwünscht, denn sie brachten ja Schmutz, Unordnung und Lärm mit sich. Am wohlsten habe ich mich gefühlt auf dem kleinen alten Bauernhof eines Schulkollegen, wo man sich durch die Tenne an den Hühnerkothaufen - oft auch an einem mit Gras oder Heu beladenen Wagen vorbei zur ausgeleierte Haustüre vorkämpfen musste, die nie verschlossen war. Dahinter rechts ein bescheidenes Wohnzimmer mit grossem Ofen, links die grosse Küche, dahinter etwas wie ein Badezimmer, sehr klein. Im ersten Stock die Schlafzimmer. - Wohnen hätte ich da nicht wollen, denn die Schlafzimmer waren quasi ungeheizt. Aber als Gast war ich sehr gerne da, denn die Familie war extrem Jugend- und Gast-freundlich und es gab immer etwas zu erleben.

Kain und Abel nennt uns unser Bibeltext (Hebr.11.4); der Eine lebt in einer Gott wohlgefälligen, gerechten und konstruktiven Ordnung; der Andere in einer von Gott losgelösten, zerstörerischen. Die Hausordnung des Einen ist von Liebe geprägt, die des anderen von Hass und Neid; Hass auch gerade auf das Gute des anderen. Der eine teilt, was er hat; der andere findet eher, dass Geiz und Gier geil sind. Der Eine liebt in Tat und Wahrheit; der andere kann zwar von Liebe reden, sie evl. auch vorspielen, aber schlussendlich nicht überzeugend darin leben und danach handeln: Das sind zwei ganz verschiedene Welten oder Haushaltungen mit ganz unterschiedlichen Hausordnungen, mit einem ganz anderen Geist, der dort herrscht! - Der Eine hat Frieden mit Gott und mit seinem eigenen Gewissen; der andere schaut böse in die Welt und auch zum liebenden Gott auf oder er ignoriert Gott am liebsten. - Und das Erstaunlichste: Der Eine liebt den anderen, obwohl der andere ihn hasst und ihm das Leben schwer macht! Nicht wahr, im Haus - und damit in der Hausordnung - von Jesus Christus leben nur Menschen, welche Herzens- und Gewissensmenschen sind. Sie leben und bleiben in Gottes Liebe; und das ist ein Zeichen für Gottes Geist der Liebe, der in uns wohnt und dieser Gott erhört und segnet uns und sorgt gut für uns. Ja, und dann gibt es da noch diejenigen, welche irgendwo zwischen diesen beiden Häusern / Haushaltungen zu zelten versuchen, die sich weder für das Eine noch für das Andere entscheiden, ihre Fahne immer wieder nach dem Wind richten. - Ich denke, ihnen fehlt die Geborgenheit und der Geist der Liebe, welche in Gottes Haus herrschen und Gott sagt über sie, dass sie weder warm noch kalt und daher einfach nur *ungeniessbar* sind (Offenbarung 3.15/16); eine klare Entscheidung ist gefragt, entweder für den einen oder für den anderen Haushalt. Josua, der Nachfolger Mose als Führer der Israeliten, stellt das Volk vor dem Einzug ins verheissene Land vor dieselbe Frage und sagt für sich selber: "Ich aber und meine Familie, wollen Gott, dem Herrn, dienen." (Josua 24.15) Wir wissen: Gott, der Herr, ist Liebe, und wer in seiner Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. (1.Joh.Brif.4.16) - Und das wünsche ich uns allen, heute und alle Tage. Amen